Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 45 (1924)

Heft: 5-6

Artikel: Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital (Berner Oberland) [Teil 13]

Autor: Nussbaum, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-268860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital (Berner Oberland).

Von Dr. **Fritz Nussbaum**, Hofwil.

Zur Geschichte des Grimselhospizes.

a) Literatur.

Einlässlichere Darstellungen über den frühern Zustand oder die Geschichte des Grimselhospizes finden sich in der folgenden *Literatur:*

1. *J. R. Wyss*, Reise ins Berner Oberland, 1817 (S. 743—748).
2. *Alb. Jahn*, Chronik des Kantons Bern, alten Theils, Bern und Zürich 1856, 4. Lieferung, S. 409—411.
3. *Gelpke, E. F.*, Der Grimselbrand im Jahre 1852 und die 3 verschwundenen Reisenden im Berner Oberland. Bern 1858.
4. *Ed. Osenbrüggen*, Das Hochgebirge der Schweiz. Basel. Mit einem Stahlstich des Hospizes.
5. *A. Bähler* (Mittheilungen über den Grimselpass und das Grimselhospiz, Biel, 47 Seiten, 1895) bringt in seinen unmittelbar nach Vollendung der neuen Grimselstrasse erschienenen Schilderungen die folgenden einschlägigen Kapitel: Die Gründung des Hospizes; die Beschreibung des Hospizes nach J. Stumpf; das Hospiz in früherer Zeit; der Verkehr über die Grimsel; der Spittler J. Leuthold; die Grimselstimme und die Grimsellawine des Jahres 1838; die Spittler Zybach und Nägeli; der moderne Grimselverkehr.

Im Jahr 1895 erschien eine zweite Beschreibung des Grimselgebietes, nämlich:

6. *J. Brüschweiler*, Zur Geschichte des Grimselpasses. (58 Seiten, Verlag K. J. Wyss, Interlaken.) Es werden u. a. besprochen: Der frühere Verkehr ins Haslital; der alte Spittel; die neue Grimselstrasse.
7. Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte des Grimselhospizes findet sich im 2. Band des *Geographischen Lexikons der Schweiz* (Verlag Gebr. Attinger Neuenburg 1904, S. 450—452), geschrieben von F. de la Harpe.
8. Vorzügliche, wenn auch knapp gehaltene, mit mehreren Abbildungen veranschaulichte Schilderungen der frühern Zustände

des Hospizes enthält das über 1000 Seiten starke Prachtwerk: *H. Hartmann*, Berner Oberland, 2. Bd. Grosses Landbuch, Verlag Benteli, Bümpliz 1913.

In diesem, die gesamte Entwicklung des Wirtschaftslebens des Berner Oberlandes umfassenden, auf gründlichen Archivstudien beruhenden grossen Werk bringt H. Hartmann die folgenden Ausführungen über das Grimselhospiz:

a) Erörterungen über dessen Gründung (S. 426);

b) das Hospiz im spätern Mittelalter und nach der Reformation, mit Kopien des sogenannten Bettlerbriefes und der «umständlichen Spittelordnung» von 1559 (S. 466—471);

c) die Spittler auf der Grimsel als Strahler (S. 494);

d) der wenig erfreuliche Zustand des «Spitals» zu Ende des 18. Jahrhunderts (S. 523);

e) das Grimselhospiz zur Zeit Jakob Leutholds (S. 547);

f) das Regime Zybach (S. 576—580).

9. In einer historischen Untersuchung über die Grenzverhältnisse des Oberhasle hat vor einigen Jahren Herr Staatsarchivar *G. Kurz* in Bern auch die Geschichte des Grimselpasses und des Hospitiums besprochen [1]).

Im übrigen ist in zahlreichen Reisebeschreibungen, die sich auf das Haslital beziehen, vom Grimselhospiz die Rede; allein nicht selten sind diese Darstellungen recht subjektiv gefärbt. Zutreffend scheint eine kurze Schilderung über den Zustand des Spittels zu sein, die 1788 *Meiner* in einem seiner Reisebriefe gegeben hat.

b) Die ältere Zeit.

Hierüber verweisen wir auf die Literatur und beschränken uns auf die Hervorhebung der Unterschiede, die sich in den genannten Darstellungen vorfinden.

In einigen Fragen gehen nämlich die Meinungen der verschiedenen Autoren auseinander, so insbesondere hinsichtlich der Gründung des Hospizes, ferner über das Datum des Neubaues im 16. Jahrhundert und über einige Vorkommnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

---

[1]) Für die freundliche Einsichtnahme dieser gründlichen Abhandlung, die leider bis heute Manuskript geblieben ist, spricht der Verfasser Herrn G. Kurz auch an dieser Stelle seinen besten Dank aus.

H. Hartmann glaubt annehmen zu dürfen, dass das Hospiz eine um 1234 erfolgte Gründung der Lazariter gewesen sei, denen einst auch die Kirche von Meiringen gehörte. Andere Forscher nehmen eine spätere Zeit an und bringen die Gründung des Spitals mit dem Augustinerkloster Interlaken in Zusammenhang. Sicher ist, dass das Haus an der Grimsel gegen Ende des 14. Jahrhunderts bestand, denn es wird in dem 1397 abgeschlossenen Vertrag [1]) erwähnt. Danach erscheint die Behauptung bei Ed. Osenbrüggen (l. c. p. 181), das Hospiz auf der Grimsel sei von der Landschaft Oberhasle erst im Jahr 1557 gegründet worden, durchaus unrichtig [2]).

Von Alb. Jahn und Ebel wird das Jahr 1557 als der Zeitpunkt der Erstellung eines Neubaues durch die Landschaft angegeben, zu welcher Zeit ein steinernes Gebäude, enthaltend 2 Stuben und 2 Kammern, nebst Scheune, Stall und Holzschuppen errichtet worden seien. H. Hartmann weist nach, dass dieser Neubau im Jahre 1547 ausgeführt worden sei. Dabei waren doch die Unterkunftsverhältnisse noch recht primitive und blieben es noch lange, sogar noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als das im Krieg von 1799 zum Teil zerstörte Gebäude von der Landschaft, trotz der damaligen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, neu erstellt und eingerichtet worden war. Man beschränkte sich offenbar auf das Notwendigste, und man wird sich nicht verwundern, wenn das Hospiz zur damaligen Zeit auf kritische Reisende einen sehr unvorteilhaften Eindruck machte.

c) Die Grimsel im 19. Jahrhundert.

Allein schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Name der Grimsel und seines Hospizes sowohl in den Kreisen der Gelehrten und wissenschaftlichen Bergsteiger als auch unter den gewöhnlichen Reisenden in vorteilhaftester Weise bekannt, also zu einer Zeit, als der Aufschwung der Schweizerreisen einsetzte und man die Unbequemlichkeit des Reisens auf den damaligen Bergstrassen nicht scheute, um das Hochgebirge in der Gesamtheit seiner gewaltigen Naturerscheinungen kennen zu lernen. Damit begann auch für die Grimsel eine neue, wichtige Epoche, und die Passherberge wurde für die Landschaft Oberhasle eine nicht unbedeutende Einnahmequelle. Das Verdienst, zum Ruhme der Grimsel wesentlich beige-

---

[1]) Abgedruckt in: Eidgenössische Abschiede, I. Bd., S. 454, 1874.

[2]) Noch weniger zutreffend ist die Angabe bei *J. v. Tschudi*, Der Tourist in der Schweiz und Grenzgebieten (35., von C. Täubner neu bearbeitete Auflage Zürich 1916), wo 1757 als Gründungsjahr steht (S. 126).

tragen zu haben, gebührt vor allem zwei Männern, die nacheinander als Spittler vom 2. bis zu Anfang des 6. Jahrzehnts gewirkt haben, *Jakob Leuthold* und *Peter Zybach.*

Da die einfachen Einrichtungen und die wenigen Räume dem sich steigernden Verkehr nicht mehr zu genügen vermochten, so wurde im Jahre 1822 durch J. Leuthold das Hospiz durch den Anbau eines Stockwerkes derart erweitert, dass es nicht nur einen geräumigen Speisesaal, sondern auch 13 möblierte kleine Gastzimmer und überdies eine gefällige äussere Gestalt erhielt. Da der Spitteler diese nicht unbedeutenden Bauten und Einrichtungen auf eigene Kosten durchführte, so sicherte ihm die Landschaft das Lehen auf 12 Jahre zu. Wyss nennt Leuthold einen stillkräftigen und verständigen Mann, der über jede Örtlichkeit der Gegend den genügendsten Bescheid erteile. Den Naturforschern, die gegen Ende der dreissiger Jahre von der Grimsel aus Expeditionen in die Eis- und Schneeregion unternahmen, war er ein treuer Gehilfe. Unter ihm wurde das «Samariterhaus» ein recht gutes Gasthaus.

Aber die Blütezeit der Grimsel kam erst, als die Pacht im Jahre 1836 von Leuthold, der sich wegen Kränklichkeit dem Geschäfte nicht mehr gewachsen fühlte, auf dessen Tochtermann *Peter Zybach* übergegangen war. Zybach, der schon die mit der Grimsel verbundene Wirtschaft an der Handegg geführt hatte, wusste die günstigen Zeitverhältnisse zu benutzen und brachte die Grimsel in Flor. Eine tüchtige Hausfrau stand ihm zur Seite, und bald halfen ihm auch blühende Kinder, die, mit besserer Schulbildung ausgerüstet, als sie den Eltern zuteil geworden war, in dem grossen Getriebe der Grimselwirtschaft ihre Aufgaben trefflich erfüllten (Osenbrüggen). Die Neuenburger Gletscherforscher stellten «Papa Zybach» das beste Zeugnis über dessen Eignung als Wirt aus.

Zur Zeit der beiden genannten Spittler wurde das Hospiz, das nach seiner Lage den hier häufigen Lawinen ausgesetzt ist, zweimal von verheerenden Lawinen heimgesucht, die, vom Nordabhang des Siedelhorns niedergehend, das Gebäude und dessen nähere Umgebung erreichten und am Spitalnollen aufbrandeten, nämlich in den Jahren 1830 und 1838.

Über das im Jahr 1830 bei der Grimsel erfolgte Lawinenunglück, bei dem 5 Familienväter von Guttannen den Tod fanden, wurde bereits berichtet (Seite 6 des 44. Jahrgangs). (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Stämpfli & Cie. — Redaktion: *Die Direktion.*